

## Margitta Tosch, verh. Geißler (\* 16.08.1929)

Margitta Tosch wurde als Tochter des Landwirts Hermann Tosch am 16.08.1929 in [Sonnewalde](#), einer damals ca. 6.000 Einwohner zählenden Stadt im heutigen Landkreis Elbe-Elster (Brandenburg), geboren.



Ihr Vater war wegen eines Nierenleidens nicht zur Wehrmacht eingezogen worden, musste aber kurz vor Kriegsende zum Volkssturm. Sonnewalde wurde nicht kampfflos übergeben, sondern in Kämpfen um den 20.

April 1945 erbittert gegen den Einmarsch der Roten Armee verteidigt. Es wurden viele Zivilisten erschossen, darunter auch Hermann Tosch.

Familie Tosch lebte bis zum Kriegsende von den Erträgen des eigenen Hofes, der neben Tieren auch 20 ha Land umfasste. Die Eltern waren fleißig und kümmerten sich gut um ihre Familie, aber auch um ihre Arbeiter.

Bis 1943 besuchte Margitta Tosch die Volksschule in Sonnewalde. Kriegsbedingt gab es wenig Lehrer im Ort, so dass der Unterricht entweder durch Hilfslehrer erteilt wurde oder ausfiel; manchmal gab es nur zwei Unterrichtsstunden pro Tag. Im Winter gab es „Koksferien“: wegen fehlenden Heizmaterials wurden die Kindern nach Hause geschickt.

Margitta Tosch war zunächst Mitglied im Jungmädelsbund und wurde im Alter von 14 Jahren in den „Bund Deutscher Mädel“ ([BDM](#)) übernommen. Dabei war sie einfaches Mitglied, d.h. sie hatte keine Funktion inne.

Ihr [Landjahr](#) (1944-1945) sollte Margitta Tosch in Dahme absolvieren, durfte aber, ihrem schriftlichen Antrag entsprechend, den kranken Vater unterstützen und somit im elterlichen Bauernhof in Sonnewalde arbeiten. So kam es, dass sie das Kriegsende allein mit ihrer Mutter in Sonnewalde erlebte. Ihr älterer Bruder war bis Ende 1947 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Margitta Toschs Onkel, der Schuhmacher Werner Schlegel aus Altenburg, wurde vor 1945 als „arbeits-scheu und vermögend“ eingestuft und ins Konzentrationslager Buchenwald verbracht, wo er umkam. [1]

Mit dem Kriegsende fanden in Sonnewalde bereits Ende April 1945 erste Verhaftungen durch die sowjetische Geheimpolizei des [NKWD](#) statt. Details zu den in Sonnewalde Verhafteten sind zu finden unter: [http://www.lager-muehlberg.de/content/Finsterwalde\\_mit\\_Links.pdf](http://www.lager-muehlberg.de/content/Finsterwalde_mit_Links.pdf) .

Am 02.11.1945 wurde auch Margitta Tosch, im Alter von gerade einmal 16 Jahren, zusammen mit vier gleichaltrigen Jungen und drei Mädchen in Sonnewalde unter dem Vorwand, „Mitglied der Organisation Werwolf“ gewesen zu sein, verhaftet. Die Tatsache, dass Verhaftungen durch den NKWD stattfanden, war bekannt. Aber Margitta Geißler dachte, sie hätte nichts zu befürchten, da sie sich keiner Schuld bewusst war.

Stationen ihrer Haft waren:

- die Haftanstalt Luckau (ehemaliges Dominikanerkloster, heute Niederlausitz-[Museum Luckau](#)),
- das Gefängnis in Cottbus,
- ab 08.12.1945 das NKWD-Lager [Jamlitz](#) und
- ab 04.04.1947 das NKWD-Lager [Mühlberg/Elbe](#). [1.2]

Im Lager Jamlitz durfte Margitta Tosch keiner Arbeit nachgehen. Allerdings musste sie an ihrem 17. Geburtstag den nachfolgend mit freundlicher Genehmigung des Jamlitz-Archivs abgedruckten Brief nach Hause schreiben und konnte damit ein Lebenszeichen senden.

Jamlitz, den 16. 8. 46.

Meine liebe, gute Mutti, mein lieber Bräuder.

Mir geht es sehr gut. Über die Behandlung der Roten Armee kann ich mich nicht beklagen. Ich habe jetzt erlebt, wie verkehrt Hitlers Propaganda war. Wenn ich nach Hause komme, was wohl sehr bald geschehen wird, wollen wir ein neues Deutschland aufbauen. - Die Verpflegung ist sehr gut. Gesundheitlich geht es mir auch noch gut. Ich hoffe daß es die liebe Mutti auch noch gut geht und Du mit der Arbeit gut fertig wirst. Hoffentlich ist meine liebe Bräuder schon dort. Ich habe heute meinen Geburtstag sehr gut verlebt. Meine Kameradinnen haben mit diesem Tag sehr so versöhnt. Mach Dir mit keine Sorgen um mich, denn das wäre großer Unsinn. Du machst Dich mit darüber kaputt. Danke und hoffe mir das ich mir bald nach Hause komme.

Viele liebe Grüße und Küsse Deine  
Toscha Margitta.

„Am 19. August 1946 stempelte die Poststelle in Lieberose einen Brief ab mit dem Absender: „Margitta Tosch, z.Z. Jamlitz b. Lieberose“.

Die jugendliche Gefangene im Lager Jamlitz hatte ... schreiben müssen:

„Mir geht es gut. Über die Behandlung der Roten Armee kann ich mich nicht beklagen. Ich habe jetzt erlebt, wie verkehrt Hitlers Propaganda war. Wenn ich nach Hause komme, was wohl sehr bald geschehen wird, wollen wir ein neues Deutschland aufbauen. - Die Verpflegung ist sehr gut.“ [3]

Abbildung 1: Brief von Margitta Tosch vom 16.08.1946; Quelle: Jamlitz-Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Lieberose und Land<sup>1</sup> [4]

Mit der Auflösung des Lagers Jamlitz im April 1947 wurde Margitta Tosch ins Speziallager Mühlberg/Elbe verbracht, das unter unzureichenden

räumlichen, versorgungstechnischen und hygienischen Bedingungen nun zusätzlich über 2.000 neue Häftlinge aufnehmen musste. Der Mitgefangene [Achim Kilian](#) schrieb später in seinem Buch „Mühlberg - Ein Gefangenenlager mitten in Deutschland“ darüber: „... Das Frauenlager musste im Nu vergrößert werden. Dazu wurden zwei benachbarte Standardwohnbaracken schnellstens hergerichtet und eingezäunt. Sicherlich traf das triste und verflöhte Quartier die Jamlitzer Frauen hart, als sie dort einziehen mussten. Das „alte“ Frauenlager nebenan mit seinen kleineren Baracken und den aneinander gewöhnten Insassinnen ist im „neuen“ Lagerteil zuerst gewiss als Kontrast empfunden worden. So wie an sich jede und jeder „Neue“ von dieser in vieler Hinsicht fremden Welt erschreckt worden ist.“ [5]

Im Lager Mühlberg arbeitete Margitta Tosch als Barackenmelderin in Baracke 31. Sie erinnert sich: „Die Gruppenälteste („Bärbel“) kam gezielt auf mich zu und sagte: „Du bist vorgesehen, als Melder eingesetzt zu werden.“ Ich wollte das eigentlich nicht, weil ich nicht hervortreten und nicht auffallen wollte. Meine Kameradinnen haben mir aber gut zugeredet und dann habe ich die Arbeit angenommen, obwohl ich das nicht musste. Warum gerade ich ausgewählt wurde, weiß ich nicht.“

Die Aufgaben einer Barackenmelderin bestanden darin, das mit einem Stacheldrahtzaun vom Männerlager abgetrennte Frauenlager zu bewachen. Es war für Männer streng verboten, das Frauenlager zu betreten. Wenn Männer das Frauenlager über ein Eingangstor doch betreten

<sup>1</sup> Der Historiker Dr. Andreas Weigelt erklärt zu dem Brief „... auch andere Häftlinge berichteten von solchen Briefen, für die es wohl etwas zu essen gab. Die Briefe waren der sowjetische Versuch, die Bevölkerung zu beruhigen, nachdem die westlizenzierten Zeitungen ab Sommer 1946 verstärkt die Speziallager zur Zielscheibe im Kalten Krieg gemacht hatten.“ [4]

mussten, z.B. für die Lieferung von Waren, dann musste die Barackenmelderin sie begleiten und darauf achten, dass sie keine Verbindung zu Frauen aufnehmen. Außerdem gab es für die Barackenmelderin Arbeiten im Schreibzimmer vor der Baracke zu erledigen.

Margitta Tosch erinnert sich auch an folgende Begebenheit: „Eines Tages kam eine Lieferung Waschmittel oder Seife. Die Ladung war auf einem Handwagen, der von acht Jugendlichen gezogen wurde. Ich musste sie als Barackenmelderin begleiten und wurde als „Neue“ von ihnen ausgefragt: wie ich hieße, woher ich käme und wie alt ich sei. Ich bekam einen roten Kopf und beantwortete brav all ihre Fragen. Unter den Jugendlichen war auch Rudolf Naumann, der Melder des Lagergärtners<sup>2</sup>.“

So entstand der Kontakt zu dem jugendlichen Mitgefangenen Rudolf Naumann, der im September 1994 in einem Zeitungsartikel über die folgende Begebenheit berichtete: „... Zerlumpt und hungrig stand sie [Margitta Tosch] am Zaun und schaute begierig aufs Gemüse, das Rudolf Naumann gerade erntete. Außer einer grünen Gurke und einer Staude Salat warf er ihr noch eine Decke über die Umzäunung [des angrenzenden Frauenlagers] und hatte in dem jungen Mädchen eine dankbare Freundin gefunden.“

Margitta Tosch wurde am 20.08.1948 aus dem Lager Mühlberg entlassen. Direkt nach ihrer Entlassung suchte sie die Eltern Rudolf Naumanns auf und berichtete, dass der Sohn am Leben sei und vom Lager Mühlberg ins NKWD-Lager Buchenwald verbracht werden solle.

### Bescheinigung

Hiermit wird bescheinigt, dass Herr, Frau Tosch Margitta geb. am 16. 8. 1928  
(Vor- und Nachname)  
aus dem Internierungslager entlassen ist und sich auf dem Heimwege nach Sonnwald,  
Krs. Lützenau, Fensterwalderstr. 26. Brandenburg befindet.  
(genaue Adresse)

Diese Bescheinigung berechtigt obengenannten, die Eisenbahn zu benutzen. Als Personalausweis kann sie nicht dienen.

„20. August“ 1948.

Landespolizeichef

des Landes Sachsen-Anhalt  
J. H. Bismann

Entlassungsschein [1]: Eine Irreführung. Jede Entlassene wusste, dass sie nicht aus einem Internierungslager der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt kam, sondern aus einem NKWD-Speziallager.

Alle im Lager Mühlberg inhaftierten Sonnwaldler Mädchen haben diese schwere Zeit überlebt und wurden entlassen. Ein enger, vertrauenswürdiger Kontakt zu anderen Mädchen oder Frauen bestand nicht, so dass Margitta Tosch auch keine weiteren Eltern von Mitgefangenen aufsuchte, um über deren Schicksal zu berichten.

Nach ihrer Entlassung kehrte Margitta Tosch nach Hause zurück. Sie wollte sehr gern in einem Kindergarten arbeiten und bemühte sich um eine Ausbildung und Anstellung. Auf ihre Bewerbungsschreiben erhielt sie zunächst gar keine Antworten, später dann mehrere, nicht nachvollziehbare Ablehnungen. Sie suchte Rat bei einem ehemaligen, schon älteren Lehrer. Dieser riet ihr in einem Gespräch zu aufmerksamer Beobachtung der Gesellschaft um sie

<sup>2</sup> Im Lager Mühlberg gab es eine Gärtnerei, die u.a. der Versorgung der sowjetischen Bewacher diente.

herum und vor allem zum Eintritt in die Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ ([FDJ](#)). Nachdem Margitta Tosch Mitglied dieser Organisation geworden und an Veranstaltungen teilgenommen hatte, erhielt sie eine Vorladung zur „Abteilung Volksbildung“ in Finsterwalde. Dort stellte sie sich vor und bekam sofort und ohne weitere Ausbildung eine Anstellung in einem Finsterwalder Betriebskindergarten.

Kurze Zeit darauf lernte sie ihren späteren Ehemann, Hans-Georg Geißler, kennen. Dieser lebte, wie sein Freund Rudolf Naumann, in Mutzschen und stammte aus einer Familie, die ein Fuhrgeschäft mit acht Pferden und drei LKW betrieb und in der Land- und Forstwirtschaft tätig war. Margitta Tosch siedelte nach Mutzschen über und heiratete 1953. Ihre Tochter kam 1954 zur Welt. Mit der Heirat und Familiengründung gab Margitta Geißler zunächst ihren Beruf als Kindergärtnerin auf und arbeitete im Haushalt und im Fuhrgeschäft mit. Nachdem die Familie durch die „[Kollektivierung](#)“ der Landwirtschaft“ gezwungen worden war, Land und Tiere an die [Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft](#) (LPG) abzugeben, nahm Margitta Geißler eine Arbeit im Kindergarten in Mutzschen auf.

Margitta Geißler besucht heute noch regelmäßig die jährlichen Mahn- und Gedenktreffen der beiden Initiativgruppen Internierungslager Jamlitz e.V. und Lager Mühlberg e.V.

Wir danken Frau Margitta Geißler aus Mutzschen für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Textes, des Fotos und der Dokumente sowie für ihre zahlreichen detaillierten Hinweise.

Herrn Dr. Andreas Weigelt danken wir für die Übersendung und die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Briefes vom 16.08.1946.

Stand: 16.11.2014

#### Quellen:

1. Bericht und Material von Margitta Geißler. Aufgeschrieben von Heike Leonhardt. Mutzschen und Berlin. September - November 2014.
2. Schriftliche Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 15.09.2014.
3. Andreas Weigelt. Umschulungslager existieren nicht - Zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 6 in Jamlitz 1945 – 1947. ISBN: 3-932502-29-9. Herausgeber: Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung und Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. 2001. S. 79. <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/umschulungslager3.pdf>
4. Schriftliche Mitteilungen von Dr. Andreas Weigelt, Dokumentationsstelle Lager Jamlitz, Evangelische Kirchengemeinde Lieberose und Land vom 17.09. und 15.10.2014.
5. Achim Kilian. Mühlberg 1939 – 1948: Ein Gefangenenlager mitten in Deutschland. Böhlau Verlag. Köln, Weimar. 2001. [ISBN 3-412-10201-6](#). S. 294

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff  
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948  
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>  
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.